

nonade begann. Wir hielten wacker Stand und nöthigten den Seeräuber einmal zum Rückzuge, doch bald erneuerte er seinen Angriff wieder und in wenigen Minuten war unser Schiff geentert. Die Räuber stürzten auf unser Verdeck und zerstörten die Masten und das Lauwerk. Wir wehrten uns wie die Löwen mit Piken, Flinten und Granaten, zweimal hatten wir sie vertrieben, doch zuletzt mußten wir der Uebermacht weichen und uns ergeben. Wir wurden jetzt als Gefangene nach Salee, einem Seehafen der Türken, geführt.

Robinsons Slavererei und Flucht.

Alle meine Gefährten wurden in das Innere des Landes an den Hof des Kaisers gebracht; mich aber, der ich jung und stink war, behielt der Räuberkapitain, als seine eigene Beute, als Slave zurück. Mein Zustand war nicht so schrecklich, als ich Anfangs gefürchtet hatte; demungeachtet drückte mich die unglückliche Veränderung meiner Lage ganz zu Boden. Mit tiefer Reue im Herzen gedachte ich der liebevollen Vorstellungen meines Vaters, deren Nichtbeachtung mich in dieses Unglück gestürzt hatte; wie gern wäre ich jetzt umgekehrt, allein es war zu spät, und noch weit größere Drangsale standen mir bevor. Mein einziger Gedanke war Flucht und Befreiung aus der Slavererei; es bot sich mir jedoch wenig Hoffnung dar, meinen Plan bald zur Ausführung bringen zu können. Vielleicht, dachte ich Anfangs, wird mich mein neuer Gebieter mit zur See nehmen, sein Schiff wird mit einem spanischen oder portugiesischen in Kampf gerathen und erobert werden, wodurch sich mir Gelegenheit zum Entkommen bietet. Zwei Jahre vergingen auf diese Weise, ohne meine Hoffnung auf Besserung zu verwirklichen, — doch plötzlich schien ein Vorfall mein Vorhaben begünstigen zu wollen. Mein Patron lag länger als gewöhnlich zu Hause, weil Geldmangel ihn an der Ausrüstung seines Schiffes hinderte. Während dieser Zeit fuhr er wöchent-